



Verbleibsstudie

„Untersuchung zur Nachhaltigkeit eines gleichstellungs- politischen Modellprojekts für allein geflüchtete Frauen mit guter Bleibeperspektive“

– gekürzte Fassung –

Autorinnen: Angela Dovifat, Sandy Ayash

Berlin, 12.04.2021

Ansprechpartnerin: Karin Pfluger
Geschäftsführung
Goldnetz gGmbH
Am Köllnischen Park 1
10179 Berlin

Inhalt

Abkürzungsverzeichnis.....	3
1. Ausgangslage und Fragestellung.....	4
1.1 Hintergrund der Studie.....	4
1.2 Zielsetzung der Untersuchung und Methodik	5
2. Ergebnisse von Untersuchungsteil 1: Telefonbefragung in halbstrukturierten Interviews	9
2.1 Veränderung der Lebenssituation als Beleg für „Ankommen“ in der Gesellschaft	10
2.2 Einschätzung der Teilnahme am Projekt POINT – Potentiale integrieren	13
2.3 Einschätzung der Nachhaltigkeit	18
2.3 Zusammenfassung der Befragungsergebnisse	21
3. Ergebnisse von Untersuchungsteil II: Narrative Interviews (gekürzte Fassung)	23
Zusammenfassung der Befragungsergebnisse	23
4. Arbeitsmarktintegration von Frauen mit Fluchterfahrungen – Handlungsempfehlungen für die Konzeption nachhaltig wirkender Begleitstrukturen	25
Literatur.....	29

Abkürzungsverzeichnis

BA RD BB	Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Berlin-Brandenburg
BAMF	Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
BDA	Bundesvereinigung der Arbeitgeberverbände
BFD	Bundesfreiwilligendienst
BMFSFJ	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
DGB	Deutscher Gewerkschaftsbund
DRK	Deutsches Rotes Kreuz
gGmbH	gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung
GU	Gemeinschaftsunterkunft
i. d. R.	in der Regel
i. F.	im Folgenden
LAF	Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten
POINT	Potentiale integrieren
SenGPG	Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung
TN	Teilnehmerin
u. a.	unter anderem
UVB	Unternehmensverband Berlin-Brandenburg
WG	Wohngemeinschaft
z. B.	zum Beispiel

1. Ausgangslage und Fragestellung

1.1 Hintergrund der Studie

Vom 01.01.2017 bis zum 31.12.2019 wurde von der Goldnetz gGmbH im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (i. F. BMFSFJ) das gleichstellungspolitische Modellprojekt „POINT – Potentiale integrieren“ für allein nach Deutschland geflüchtete und erwerbsfähige Frauen mit einer guten Bleibeperspektive durchgeführt. Die Zielgruppe umfasste alle Frauen im Erwerbsalter (zwischen 18 und 65 Jahren), die alleine oder mit ihren Kindern nach Deutschland gekommen waren und deren Asylverfahren entweder bereits positiv abgeschlossen war, oder die aus Ländern mit einer hohen Schutzquote stammten. Im Projektverlauf waren dies die Ländern Syrien, Iran, Irak, Eritrea und Somalia. Weitere Voraussetzungen für die Projektteilnahme (z.B. bestimmter Qualifikationsstatus, deutsche Sprachkenntnisse) bestanden nicht.

In den drei Jahren wurden 116 Frauen bei der Entwicklung einer Erwerbsperspektive und flankierend auch bei der Sicherung der hiesigen Daseinsvorsorge begleitet. Das Projektkonzept verband ein ganzheitliches Einzelcoaching im Setting des Blended Counseling¹ mit bedarfsorientierten Workshops und dem Angebot von Austauschtreffen, den sogenannten POINT.Cafés. Weiter beinhaltete das Konzept die Vermittlung des Kontakts zu einer POINT.Sister, einer schon länger in Berlin lebenden Frau. Die POINT.Sister unterstützte bei der Klärung von Alltagsfragen auf Augenhöhe. Angestrebt wurde ein gegenseitiger Austausch über die jeweiligen Lebenserfahrungen und Interessen. Reichten die deutschen Sprachkenntnisse für die Inanspruchnahme noch nicht aus, z. B. weil die Frauen sich erst sehr kurz in Deutschland aufhielten, wurden Sprachmittlerinnen hinzugezogen. Um ein Vertrauensverhältnis aufzubauen, arbeitete das Projekt über den gesamten Zeitraum mit den gleichen Sprachmittlerinnen.

Eine Steuerungsgruppe, bestehend aus Repräsentanten des BMFSFJ, des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (i. F. BAMF), der Regionaldirektion

¹ Unter Blended Counseling verstehen wir das Angebot unterschiedlicher lozierter bzw. dislozierter sowie synchroner bzw. asynchroner Kontakt- und Kommunikationskanäle für die Beratungsarbeit, die je nach aktueller Situation und zeitlichen Ressourcen von den Teilnehmenden in Anspruch genommen werden konnten.

Berlin-Brandenburg der Bundesagentur für Arbeit (i. F. BA RD BB), der Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung (i. F. SenGPG), des Deutschen Gewerkschaftsbundes (i. F. DGB), des Bundesverbandes Deutscher Arbeitgeber (i. F. BDA) sowie des Unternehmensverbandes Berlin-Brandenburg (i. F. UVB), begleitete das Projekt. Dieser Kooperationspartnerkreis traf sich vierteljährlich und gab wichtige Impulse für die weitere Projektarbeit.

Zum Projektende (Stichtag 31.10.2020)...

- ... erwarben 21,0% (24 Frauen) Arbeitserfahrungen,
 - 12,0% (14 Frauen) in sozialversicherungspflichtigen Stellen auf dem 1.Arbeitsmarkt,
 - 2,5% (3 Frauen) in einer selbständigen Tätigkeit,
 - 6,0% (7 Frauen) in einer betrieblichen (dualen) Ausbildung, berufsbegleitenden Fachschulausbildung oder Umschulung.
- ... absolvierten 45,5% (53 Frauen) Qualifizierungsmaßnahmen
 - 27,5% (32 Frauen) standen im Spracherwerb (überwiegend Level B1 oder höher)
 - 18,0% (21 Frauen) in berufsorientierten Qualifizierungsmaßnahmen (Fort- und Weiterbildungen)

Im Projektverlauf haben insgesamt 24,3% (28 Frauen) an Qualifizierungen teilgenommen und 42,3% (49 Frauen) Arbeitserfahrungen erworben. Die noch nicht in den Arbeitsmarkt bzw. langfristige Qualifizierungsmaßnahmen integrierten Teilnehmerinnen (33,5% / 39 Frauen) wurden nach Projektende so weit wie möglich in andere Unterstützungsprojekte oder auch das Regelsystem vermittelt.

Die Erfahrungen und Ergebnisse wurden im November 2019 auf einer Fachveranstaltung präsentiert und in einem Praxishandbuch publiziert.

1.2 Zielsetzung der Untersuchung und Methodik

Das skizzierte Projektergebnis ist im Vergleich mit damals aktuellen Erhebungen ein sehr gutes Ergebnis: Vergleichszahlen der Bundesbeauftragten für Migration, Flüchtlinge und Integration von 2019 zeigten bei den Frauen mit Fluchterfahrung

eine Erwerbsbeteiligung von 13%.² Doch wie nachhaltig³ ist dieser Projekterfolg? Ist es gelungen, die Teilnehmerinnen so zu stärken und zu informieren, dass sie auch ohne die stützende Projektstruktur das Leben in Deutschland bewältigen und ihren beruflichen Weg gehen? An welche Projektelemente erinnern sich die Frauen und welche schätzen sie mit etwas zeitlichem Abstand als besonders hilfreich ein? Wie gehen sie heute mit fordernden Situationen um, wo holen sie sich ggf. Unterstützung und welche Hilfestellung fehlt ihnen in den Strukturen?

Zur Beantwortung dieser Fragen wurde ein zweistufiges Untersuchungsdesign entwickelt:

In einer telefonischen Befragung wurden in Form eines halbstrukturierten Interviews möglichst viele Projektteilnehmerinnen kontaktiert (Teil 1). Im Anschluss erfolgten narrative Interviews mit vier Teilnehmerinnen, die unterschiedliche Ausgangssituationen und Einstiegswege abbilden (Teil 2).

1.2.1 Halbstrukturierte Interviews

Die Form halbstrukturierter Interviews für Teil 1 der Untersuchung wurde gewählt, um einerseits durch einheitliche Fragestellungen eine Vergleichbarkeit und Quantifizierbarkeit der Antworten zu erhalten, andererseits aber weitere wichtige Hinweise, Erläuterungen oder Schilderungen nicht auszublenden. Zu berücksichtigen war zudem die Unerfahrenheit der Befragten mit Befragungen und ihre vermutete, grundsätzlich sehr positive Grundhaltung gegenüber dem Projekt. Hieraus resultierte die Gefahr von Gefälligkeitsantworten. Daher knüpften die Fragen eng an der Erinnerung der Befragten an und erfassten die Aspekte, die ihnen im Gedächtnis geblieben waren.

Für diese halbstrukturierten Interviews wurde ein Fragebogen entwickelt und in einem Pretest mit drei Teilnehmerinnen getestet und anschließend modifiziert. Anlage 1 zeigt den Fragebogen mit den im Telefonat verdeckt gehaltenen Antwortmöglichkeiten.⁴ Die Fragenkomplexe thematisierten die aktuelle Lebenssituation (Arbeitssituation, Wohnverhältnisse, Sprachkenntnisse), die Erinnerung an

² Vgl. Widmann-Mauz, <https://www.faz.net/aktuell/karriere-hochschule/buero-co/widmann-mauz-zieht-positive-bilanz-zu-fluechtlingen-auf-arbeitsmarkt-16375593.html>

³ Nachhaltigkeit wird hier verstanden als eine, das Projektende überdauernde Wirkung der Projektteilnahme z. B. Weiterverfolgung der im Projekt erarbeiteten Einstiegsstrategie und Nutzung der vermittelten Inhalte sowie allgemein eine im Projektverlauf erworbene Verhaltenssicherheit in Deutschland und Kontakte in die deutsche Gesellschaft.

⁴ Zur Vereinfachung der Antwortdokumentation sind jeweils mögliche Antworten aufgeführt. Die Befragten erhielten sie aber nicht, z.B. durch Vorlesen, zur Kenntnis. Der Aspekt wurde bei einer entsprechenden Nennung lediglich ‚still‘ durch die Interviewerin angekreuzt. Zudem wurden die

die Projektkonzeption insgesamt sowie im Anschluss Nachfragen zu den einzelnen Projektelementen sowie abschließend eine Gesamteinschätzung, welche Effekte die Projektteilnahmen hatte.

Absichtlich nicht thematisiert wurde der Einfluss der Coronapandemie, um den Fokus des Gesprächs nicht auf die aktuelle Situation zu lenken und damit die Projektteilnahme in den Hintergrund treten zu lassen oder Wünsche oder Aussagen zu generieren, die durch die aktuellen Herausforderungen bedingt sind.

Zur Durchführung der Erhebung wurden zunächst alle Teilnehmerinnen via Messenger kontaktiert und hiermit die Aktualität des Kontaktkanals geprüft. 65,0% der Teilnehmerinnen (75 Frauen) antworteten. In einer zweiten Kontaktaufnahme wurde die Bereitschaft zur Mitwirkung an der Befragung erfragt. Hierauf reagierten noch 33,6% der POINT-Teilnehmerinnen (39 Frauen). Mit diesen Frauen wurde ein Telefontermin vereinbart. Die Zustimmung zur Datenaufnahme und -verwendung wurde per Messengerfoto oder per Mail versandt und auf diesem Weg sowie postalisch auch eingeholt. Die Gespräche erfolgten auf Basis des Gesprächsleitfadens, wurden in MS Excel dokumentiert und ausgewertet. Den Teilnehmerinnen wurde Anonymität bei der Auswertung zugesichert. Die Übersicht (Tab. 1) zeigt folgenden Rücklauf der Befragung

Status	Rücklaufquote 1: Anteil an allen POINT-TN	Rücklaufquote 2: Anteil an den grundsätzlich noch aktiven Kontakten
Positive Resonanz auf Anfrage	39 Frauen (33,6% der POINT-TN)	39 Frauen (48,0% der aktiven Kontakte)
Geführte Interviews	29 Frauen (25,0% der POINT-TN)	29 Frauen (38,7% der aktiven Kontakte)
Zum Termin nicht erreichbar und keine Reaktion auf weitere Anfragen	6 Frauen (5,2% der POINT-TN)	6 Frauen (8,0% der aktiven Kontakte)
Verbalisierte Ablehnung der Befragung	4 Frauen (3,5% der POINT-TN)	4 Frauen (5,3% der aktiven Kontakte)

Tab. 1 Rücklauf der telefonischen Kurzbefragung

Befragt werden konnte somit ein Viertel der Teilnehmerinnen. Mit Blick auf den länger zurückliegenden Kontakt mit den Frauen ist dieser Rücklauf als sehr gut zu bewerten. Bezieht man den Rücklauf nur auf die im Erstkontakt ermittelten

Fragen nicht in strikter Reihenfolge gestellt, sondern die Antworten entsprechend der Schilderungen der Befragten dokumentiert. Auch dies entspricht einer halbstrukturierten Vorgehensweise. Die Antwortfreudigkeit der nicht deutsch-muttersprachlichen Teilnehmerinnen wurde hierdurch gefördert, da sie erzählen konnten, ohne eingengt und gestoppt zu werden.

aktiven Kontakte, ist der Rücklauf mit fast 50,0% noch höher. Gründe für die Nichtteilnahme könnten die Mehrfachbelastung der Frauen durch die corona-bedingte Kinderbetreuungsnotwendigkeit bzw. die hierdurch insgesamt vorherrschende Unsicherheit mit fehlenden Ressourcen für einen derartigen Kontakt.⁵ Denkbar ist aber auch fehlendes Interesse an der Befragung.

1.2.2 Narrative Interviews

Ziel der Interviews war, das Projekt POINT aus Sicht der Nutzerinnen mit zeitlichen Abstand zur Teilnahme wahrzunehmen und den Nutzen des Projektkontakts und einzelner Elemente zu beurteilen. Hierzu war eine Methode erforderlich, die die Deutungshoheit über den Sachverhalt bei den Befragten lässt und nicht durch vorgegebene Antworten oder stark steuernde Fragen auf Aspekte lenkt, die evtl. von den Befragten selbst nicht thematisiert worden wären. Hierzu eignen sich „narrative Interviews“ als sozialwissenschaftliche Form der Erhebung von biographischen Daten und Entwicklungen. In einem narrativen Interview steht vor allem die Wahrnehmung der Befragten im Mittelpunkt, die durch die eigenständige, nur durch wenige Fragen geleitete Erzählung erhoben wird. Der für die Gesprächsführung entwickelte Interviewleitfaden enthielt entsprechend nur wenige, die Reflexion anstoßende Fragen. Unklarheiten wurden dann im Gesprächsverlauf geklärt bzw. einzelne Aspekte oder Situationen durch Nachfragen vertieft.

Die Pandemie wurde auch in diesen Gesprächen nicht explizit thematisiert, hatte aber leider einigen Einfluss auf die Projektdurchführung selbst. Geplante Langinterviews konnten nicht wie vorgesehen erfolgen, Termine wurden mehrfach und z.T. auch kurzfristig abgesagt. Einige Frauen zogen sich komplett zurück und waren über die Kontaktkanäle aus der Projektarbeit nicht mehr erreichbar. Schließlich konnten vier Gespräche geführt werden. Mit einer Ausnahme erfolgten die Gespräche nicht persönlich, sondern erneut als lange Telefonate zwischen der ehemaligen Projektmanagerin und der Teilnehmerin.

Angesprochen wurden Teilnehmerinnen, die hinsichtlich verschiedener Kriterien die POINT-Teilnehmerinnen gut repräsentieren. Wichtig war zudem die Bereitschaft zu einem ausführlichen Einblick in die Projektteilnahme und die

⁵ Mit diesen Begründungen wurden einige Gespräche abgesagt.

eigenen Lebenssituation nach Projektende. Die Kriterien und die Zusammensetzung der Befragten waren wie folgt:

- Familienstand (alleinstehend vs. Mutter mit einem oder mehreren Kindern in Berlin): eine Mutter mit drei (allerdings im Herkunftsland lebenden) Kindern, drei alleinstehende Frauen
- Altersgruppe: alle Teilnehmerinnen zwischen 30 und 40 Jahren
- Qualifikation (qualifizierender Abschluss im Herkunftsland, kein Abschluss im Herkunftsland): eine Teilnehmerin ohne Qualifikation, eine Teilnehmerin mit mittlerer Qualifikation, zwei Teilnehmerinnen mit guter Qualifikation
- Herkunftsland (Syrien, Iran, Irak als in der Teilnehmerinnengruppe am häufigsten vertretene Herkunftsländer): eine Frau aus dem Irak, drei Frauen aus dem Iran/Afghanistan.

Eine mit Kindern eingereiste Frau konnte nicht befragt werden. Hier wurde der Einfluss der Pandemie besonders deutlich.

2. Ergebnisse von Untersuchungsteil 1:

Telefonbefragung in halbstrukturierten Interviews

Vorbemerkung zur Repräsentativität der Befragung:

Bei den erhobenen soziodemographischen Daten handelt es sich um veränderliche Items: Die Frauen verändern ihre Wohnsituation, bekommen ggf. (weitere) Kinder, sie verändern ihren Familienstand, bilden sich weiter, erwerben Arbeitserfahrung in Deutschland, zum Projekteinstieg noch laufende Asylverfahren sind mittlerweile abgeschlossen. Somit ist ein entsprechender Vergleich zwischen der Befragungsgruppe und der Grundgesamtheit wenig aussagekräftig. Der quantitative Blick erlaubt keine Einschätzung, welcher Aspekt sich bei welcher Frau verändert hat. Verglichen werden könnten nur unveränderliche Aspekte: Das Herkunftsland und das (ggf. fortzuschreibende) Alter. Die Relevanz dieser Items auf die Befragungsergebnisse ist aber nicht gegeben. Die Befragung zielte nicht darauf ab, die Projekteinschätzung nach Herkunftsland oder Alter zu bewerten. Daher wird auf die Bewertung der Repräsentativität verzichtet.

2.1 Veränderung der Lebenssituation als Beleg für „Ankommen“ in der Gesellschaft

Drei Aspekte unterscheiden i. d. R. die Lebenssituation eines geflüchteten Menschen im Aufnahmeland von einer aus anderen Gründen migrierten Person:

- Kenntnisse der Sprache des Aufnahmelandes
- Wohnsituation nach Einreise
- Aufenthaltsrechtlicher Status

Während diese Aspekte bei geplanten Migrationen vorab gesteuert werden könnten, sind Geflüchtete hier von den Regelungen und Angeboten im Aufnahmeland abhängig und auf Grund der i. d. R. schnell zu treffenden Fluchtentscheidung und des nicht von vornherein feststehenden Ziellandes wenig vorbereitet. Entsprechend wurden diese Aspekte erfragt, um sie mit der Situation zu Beginn der jeweiligen Projektteilnahme zu vergleichen. Ist die Lebenssituation rd. ein Jahr nach Projektende „stabiler“ als während der Teilnahme?

2.1.1 Kenntnisse der deutschen Sprache

Drei Viertel der Befragten geben eine Verbesserung ihrer Deutschkenntnisse an.

Haben sich die Deutschkenntnisse verbessert?	Absolut	in % von n = 29
Ja	22	75,9%
Nein	7	24,1%
Gesamt	29	100,0%

Tab. 2 Selbsteinschätzung der Änderung der Deutschkenntnisse

Zum Projekteinstieg erfolgte keine Niveaueinschätzung, allerdings wurde erhoben, in welcher Sprache die Beratung erfolgen kann. Erfahrungsgemäß war eine Teilnehmerin ab einem Sprachlevel von B1 in der Lage, einem längeren Beratungsgespräch zu führen. Hieraus ergibt sich folgende Gegenüberstellung:

Teilnehmende POINT-Verbleibsstudie			POINT-Teilnehmende insgesamt		
Deutschniveau	Absolut	in % von n = 29	Deutschniveau	Absolut	in % von n = 116
Ab B1	17	58,6%	Ab B2	47	40,5%
Bis zu A2	12	41,4%	Bis zu A2	69	59,5%
gesamt	29	100,0%		116	100,0 %

Tab. 3 Vergleich der Deutschkenntnisse von Befragten und Grundgesamtheit

Im Vergleich mit der Grundgesamtheit aller POINT-Teilnehmenden hat die Sprachsicherheit bei 20,0% (17 Teilnehmende) der Befragten zugenommen. Allerdings sind rd. 40,0% (12 Teilnehmende) noch immer auf einem Sprachniveau bis maximal A2, was auch den Arbeitseinstieg i. d. R. erschwert.

2.1.2 Wohnsituation

Die Betrachtung der Wohnsituation zeigt folgendes Bild:

Wohnsituation	TN Verbleibsstudie		TN POINT	
	Absolut	in % von n = 29	Absolut	in Prozent von n = 116
Wohnung	24	82,8%	45	38,8%
WG	2	6,9%	11	9,5%
Notunterkunft	0	0,0%	27	23,3%
Gemeinschaftsunterkunft	3	10,3%	30	25,9%
ohne Angabe	0	0,0%	3	2,5%
Gesamt	29		116	

Tab. 4 Vergleich der Wohnsituation der Befragten und der Grundgesamtheit

Im Vergleich mit der Grundgesamtheit aller POINT-Teilnehmenden hat sich der Anteil der Personen mit einer eigenen Wohnung mehr als verdoppelt und liegt deutlich über 80% (82,8% im Vergleich zu 38,8%). Eine stabile Wohnsituation ermöglicht den Geflüchteten ein selbstbestimmtes und autonomes Leben. Allerdings werden sie – insbesondere, wenn sie auf Grund einer Arbeitsaufnahme nicht mehr im Leistungsbezug von Jobcenter oder LaF sind – nicht mehr vom Regelberatungssystem erfasst. Dies kann auch dazu führen, dass sie mit neuen Herausforderungen eher alleine bleiben.

2.1.3 Aufenthaltsstatus

Insgesamt hatten während zum Zeitpunkt des Projekteintritts über ein Drittel der Projektteilnehmerinnen eine rechtlich noch ungeklärte Situation: Zum einen lag der Anteil der Personen mit laufenden Verfahren deutlich höher (26,7% / 31 Fälle), zum anderen gab es 10 Frauen (8,6% der Teilnehmenden) mit abgelehnten Verfahren, die i. d. R. den Klageweg beschritten haben. Nur gut die Hälfte der Frauen (56,1% / 65 Frauen) hatten einen Flüchtlingsstatus oder subsidiären Schutz.

Mittlerweile hat sich die Aufenthaltsrechtliche Situation konsolidiert. Es gibt bei den Befragten nur noch wenige laufende Verfahren (6,9% / 2 Fälle). Dagegen haben fast 80% (79,3% / 23 Frauen) mittlerweile eine zumindest temporäre Absicherung durch den Flüchtlingsstatus oder subsidiären Schutz (Tab. 5).

Aufenthaltsstatus	TN Verbleibsstudie		TN POINT	
	Absolut	in % von n = 29	absolut	in Prozent
Flüchtlingsstatus	15	51,7%	30	25,9%
subsidiärer Schutz	8	27,6%	35	30,2%
laufendes Verfahren	2	6,9%	31	26,7%
Abgelehnt	0	0,0%	10	8,6%
Familiennachzug	0	0,0%	3	2,6%
Abschiebeverbot	0	0,0%	3	2,6%
Aufenthaltsgestattung	4	13,8%	0	0,00%
ohne Angabe	0	0%	4	3,5%
Gesamt	29		116	

Tab. 5 Vergleich des Aufenthaltsstatus der Befragten und der Grundgesamtheit

Vier Frauen (13,8%) haben eine Aufenthaltsgestattung, und können nur nach entsprechender Prüfung eine Erwerbstätigkeit aufnehmen.

Dieser Überblick zeigt, dass zumindest die Befragungsteilnehmerinnen weiter in der städtischen Gesellschaft angekommen sind. Sie haben ihre Sprachkenntnisse verbessert, eigenen Wohnraum gefunden und eine rechtlich zumindest befristet sichere Situation.

Vor diesem Hintergrund ist nun interessant, ob sich diese Stabilität auch in einer höheren Erwerbsbeteiligung abzeichnet.

2.1.4 *Status der Erwerbstätigkeit oder Inanspruchnahme von Qualifizierungen*

Der Vergleich der Befragten mit der Grundgesamtheit aller Projektteilnehmerinnen zeigt, dass sich die Beschäftigungssituation stabilisiert und sogar leicht erhöht hat. Der Anteil von Personen in Ausbildungen ist vergleichbar. Dies ist insbesondere mit Blick auf die wirtschaftlichen Einbrüche als Folge der Coronapandemie ein gutes Ergebnis und kann als Beleg für die Nachhaltigkeit der geschlossenen Beschäftigungsverhältnisse gewertet werden.

aktueller Status der Befragten	POINT-Teilnehmerinnen			
	absolut	in% von n = 29	absolut	in % von n = 116
SV-pflichtig beschäftigt	6	20,7%	21	18,1%
<i>davon in dualer Ausbildung</i>	2	6,9%	7	6,0%
in Weiterbildung	3	10,3%	14	12,0%
nicht in WB oder Arbeit	20	69,0%		

Tab. 6 Erwerbsstatus der Befragten und aller POINT-Teilnehmerinnen

Die Entwicklung der, die Lebenssituation beeinflussenden Parameter Sprachkenntnisse, Wohnsituation, Aufenthaltsstatus sowie Erwerbsbeteiligung, zeigt eine deutliche Stabilisierung und Optimierung der Lebenssituation der Befragten. Sie konnten die Sprachkenntnisse ausbauen, haben eine (temporär) sichere aufenthaltsrechtliche Situation und überwiegend eigenen Wohnraum. Unverändert rd. 30% der Befragten befinden sich in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung (20,7% / 6 Frauen) oder in einer Weiterbildung (10,3% / 3 Frauen).

In wieweit kann diese gute Situation nun eventuell auch der Teilnahme am POINT-Projekt zugerechnet werden? Zunächst erfolgt eine Betrachtung der Inanspruchnahme der Projektelemente und der Erinnerung an deren Nutzen.

2.2 Einschätzung der Teilnahme am Projekt POINT – Potentiale integrieren

2.2.1 Welche Projektelemente sind in Erinnerung?

Interessant ist zunächst, welche der POINT-Projektelemente in Erinnerung geblieben sind, somit nachhaltig wahrgenommen wurden. Tab. 7 zeigt die Ergebnisse im Überblick:

Projektelemente (Mehrfachnennungen)	absolut	in % von n = 29
Jobcoach	21	72,4%
POINT.Cafés / Picknicks	19	65,5%
POINT-Workshops	6	20,7%
Informationen per WhatsApp oder SMS	4	13,8%
POINT.Sister	3	10,3%

Tab. 7 Erinnerung der Befragten an einzelne Projektelemente

Das Jobcoaching und die informellen Treffen waren offensichtlich zentrale Elemente. Knapp drei Viertel erinnern sich an die Treffen mit ihrer Jobcoach, zwei Drittel erinnern die informellen Treffen mit den anderen POINT-Teilnehmerinnen. Nur ein Fünftel der Frauen erinnert sich dagegen an die POINT.Workshops und nur 10% an ihre POINT.Sister.⁶

2.2.2 Einzelbetrachtung des Projektelements „Jobcoaching“

Das Jobcoaching war das Kernelement der Projektkonzeption und ist den meisten Befragten in Erinnerung. Betrachtet man die Kontakthäufigkeit (Tab. 8), fällt zunächst auf, dass fast die Hälfte der Antwortenden (48,3% / 14 Frauen) ihre

⁶ Hier ist allerdings bereits einzuschränken, dass nicht jede POINT-Teilnehmerin eine POINT.Sister vermittelt bekam. Der Blick auf diese Frage (vgl. Abschnitt 2.2.5) relativiert die vermeintlich nachrangige Bedeutung der POINT.Sisters etwas.

Jobcoach nur selten getroffen haben. Gefragt worden war allerdings nach den persönlichen Kontakten, so dass die Fernberatungen hier nicht benannt wurden. Dies könnte diese relativ geringe Kontaktdichte erklären.

Kontakthäufigkeit	Absolut	in % von n = 29
Selten (bis zu 3 mal)	14	48,3%
Häufig (4 - 10 mal)	12	41,4%
Sehr oft (über 10 mal)	2	6,9%
Gar nicht	1	3,5%
Gesamt	29	

Tab. 8 Kontakthäufigkeit der Befragten mit den Jobcoaches

Interessant ist auch, bei welchen Themen die Jobcoach jeweils unterstützt hat.

Tabelle 9 zeigt die Themenbereiche:

Themen der Unterstützung (Mehrfachnennungen)	Absolut	in % von n = 29
a) Berufsbezogene Themen		
Finden eines Arbeitsplatzes	12	41,4%
Lebenslauf / Bewerbungsunterlagen	10	34,5%
Finden einer Ausbildungsstelle	6	20,7%
Sprachkurs finden	6	20,7%
Finden eines Praktikums	3	10,3%
Unterlagen übersetzen	1	3,5%
ehrenamtliche Aufgabe	1	3,5%
b) alltagsbezogene Themen		
Kontakt/Umgang mit Jobcenter/Arbeitsagentur	5	17,2%
Wohnungssuche	4	13,8%
Andere Behörden	3	10,3%
Gesundheitliche Probleme	3	10,3%
Kinderbetreuung	2	6,9%
Asylverfahren	2	6,9%

Tab. 9 Themen der Unterstützung im Jobcoaching

Der Konzeption entsprechend überwiegen die berufsbezogenen Themenstellungen, allen voran die Suche nach einer Arbeits- oder Ausbildungsstelle sowie die Bearbeitung der Bewerbungsunterlagen. Aber auch alltagsbezogene Themenstellungen wurden genannt. Hiermit wird der ganzheitliche Coachingansatz deutlich: Die Jobcoaches wussten, dass zunächst die Daseinsvorsorge und allgemeine Lebensorganisation (mit Wohn- und Gesundheitssituation oder auch der Betreuung der Kinder) geregelt sein müssen, bevor die individuelle Entwicklung von beruflichen Wegen thematisiert werden kann. Dennoch zeigt die Befragung, dass sie ihren Fokus auf diese Themen legen konnten und nicht mit ihren Coachees in der Alltagsorganisation ‚stecken geblieben‘ sind.

2.2.3 Einzelbetrachtung des Projektelements „POINT.Café“

Ganz anders gelagert waren die sogenannten POINT.Cafés. Einmal im Monat wurden alle Teilnehmerinnen zu einem Cafénachmittag eingeladen, an dem der gegenseitige Austausch im Vordergrund stand. Nur rd. ein Sechstel der Befragten hat nie ein POINT.Café besucht (17,2% / 5 Frauen).

Häufigkeit der Besuche	absolut	in % von n = 29
0	5	17,2%
Selten (Bis zu 3mal)	10	34,5%
Häufig (3-8 mal)	9	31,0%
Sehr oft (mehr)	5	17,2%
Gesamt	29	

Tab. 10 Häufigkeit der Besuche im POINT.Café

Diese Treffen wurden aber auch zur Vermittlung von wichtigen Informationen genutzt. Die Hauptthemen wurden in der Einladung angekündigt, es gab daneben aber immer noch zahlreiche weitere Hinweise. Auf Pinnwänden wurden z. B. Stellenangebote veröffentlicht. Anlässlich des „Boys Days“ mit Besuch von zwei Schülern wurde das Thema „Männer-/Frauenberuf“ und die entsprechende Situation in Deutschland thematisiert. Diese für viele Frauen unerwarteten Ideen und Inhalte gaben viele Impulse für die jeweils individuelle Planung und Entwicklung. Der große Nutzen dieser Informationen zeigt sich auch in der nachträglichen Beurteilung des Mehrwerts der POINT.Cafés (vgl. Tabelle 11):

Effekte der POINT.Cafés (Mehrfachnennungen)	absolut	in % von n = 29
Ich habe nützliche Informationen bekommen.	18	62,0%
Ich habe neue Leute kennengelernt.	12	41,4%
Sie haben mir Spaß gemacht.	9	31,0%
Ich konnte wichtige Fragen stellen.	7	24,1%
Sonstiges: Deutsch verbessert (2), Möglichkeit zur Erstellung eines Artikels über POINT (1)	3	10,3%

Tab. 11 Effekte der POINT.Cafés

Zwei Drittel der Befragungsteilnehmerinnen (62,0% / 18 Frauen) erinnerten sich an die nützlichen Informationen. Auch der Netzwerkfaktor hat offensichtlich funktioniert: über 40,0% (41,4% / 12 Frauen) geben an, neue Leute kennen gelernt zu haben. Ein Viertel konnte wichtige Fragen stellen – und ein knappes Drittel hatte einfach Spaß! Und genau so waren die POINT.Cafés gedacht.

2.2.4 Einzelbetrachtung des Projektelements „POINT.Workshop“

Die Workshops hatten als Gruppenveranstaltung verschiedene Funktionen. Zunächst mal galt es, relevantes Wissen zum Leben und Arbeiten in Deutschland zu vermitteln. Daneben zielten auch sie darauf ab, die Frauen untereinander zu vernetzen und aufzuzeigen, dass viele Frauen vor den gleichen Herausforderungen stehen. Schließlich ging es aber auch darum, in den Workshops ein für viele Frauen eher ungewohntes, sehr interaktives und eigenverantwortliches Lernsetting zu zeigen und hier ein Übungsfeld zu geben. Die meisten Frauen hatten bereits Integrationskurse zum Spracherwerb absolviert. Diese Sprachkurse haben jedoch ein ambitioniertes Curriculum, so dass meist wenig Zeit für anders gelagerte Lernformen bleibt. Dies sollte in den Workshops anders erlebt werden.

Fast die Hälfte der Befragten (48,3% / 14 Frauen) hat die Workshops nicht in Anspruch genommen. Die andere Hälfte (51,7% / 15 Frauen) hat die Themenpalette genutzt (Tab. 12).

Haben Sie einen POINT.Workshops besucht?	Absolut	in % von n = 29
Ja	15	51,7%
Nein	14	48,3%
Gesamt	29	

Tab. 12 Besuche der POINT.Workshops

Der Blick auf die Themen zeigt, dass auch hier – ähnlich wie bei den im Jobcoaching besprochenen Aspekten – die berufsbezogenen Angebote besonders frequentiert waren. Tabelle 13 zeigt den Überblick:

POINT Workshops: Themen (Mehrfachnennungen)	Absolut	in % von n = 15
Vorbereitung Jobbörse Estrel Hotel 2019	10	66,7%
Kommunikation mit Arbeitsgeber	9	60,00%
IT Einführungskurs	6	40,00%
Bewerben in Deutschland	4	26,7%
Hier bin ich (Einführung in die Behördenstruktur)	2	13,3%
Kinder in Deutschland: Kita-System	1	6,7%
Wohnen und Wohnungssuche	1	6,7%
Berufsorientierung	1	6,7%

Tab. 13 Themen der besuchten POINT.Workshops

Interessant ist auch, ob neben dieser Wissensvermittlung auch die weiteren Zielsetzungen erreicht werden konnten. Haben die Frauen empfunden, dass die Lernsituation sich zu ihren gewohnten Settings unterscheidet? Gefragt wurde somit auch nach dem Nutzen bzw. den Effekten der Angebote (Tab. 14).

Effekte des Workshop-Besuchs (Mehrfachnennungen)	Absolut	in % von n = 15
Ich habe sehr nützliche Informationen bekommen.	12	80,0%
Ich habe erfahren, wie man in Deutschland lernt.	6	40,0%
Ich habe Mut gefunden, in Deutschland zu lernen.	3	20,0%
Ich habe neue Kontakte gefunden.	3	20,0%
Ich konnte mich mit anderen Frauen, die in einer ähnlichen Situation sind, austauschen.	2	13,3%

Tab. 14 Effekte des Workshop-Besuchs

Der Informationsaspekt steht deutlich im Vordergrund, dennoch werden auch die anderen Zielsetzungen genannt. 40,0% (6 Frauen) geben an, erfahren zu haben, wie man in Deutschland lernt, weitere 20,0% (3 Frauen) sagen zudem, sie hätten „Mut zum Lernen“ gefasst. Der Austausch mit anderen Frauen und das Schließen neuer Kontakte waren weitere Effekte der Workshopbesuche. Es ist bemerkenswert, wie gut die Workshopzielsetzungen auch über ein Jahr nach dem Projektende noch bei den teilnehmenden Frauen nachwirken.

2.2.5 Einzelbetrachtung des Projektelements „POINT.Sister“

Wie oben schon angeführt, blieb dieses Element vermeintlich am wenigsten in Erinnerung. Dieser Themenbereich wurde zunächst dahingehend vertieft, ob der Kontakt zu einer POINT.Sister hergestellt werden konnte:

POINT Sister	Absolut	in % von n = 29
Ja	12	41,4%
Nein	17	58,6%
Gesamt	29	

Tab. 15 Vermittlung einer POINT.Sister an die Befragten

Fast 60% der Befragten (17 Frauen) erhielt im Projekt keinen Kontakt zu einer ehrenamtlichen BerlinerIn. Doch auch, wenn die Vermittlung stattfand, war der Kontakt in der Erinnerung der Frauen nur von kurzer Dauer. Die Hälfte gibt an, nur wenige Kontakte zu ihr gehabt zu haben. Die andere Hälfte hatte häufig oder sogar sehr oft Kontakt zur POINT.Sister.

Wie oft habt ihr euch getroffen?	Absolut	in % von n = 12
Selten (Bis zu 3mal)	6	50,0%
Häufig (3-8 mal)	3	25,0%
Sehr oft (mehr)	3	25,0%
gesamt	12	

Tab. 16 Häufigkeit der Kontakte zu den POINT.Sisters

Besteht noch Kontakt zur POINT.Sister?	Absolut	in % von n = 12
Ja	3	25,0%
Nein	9	75,0%
gesamt	12	

Tab. 17 aktueller Kontakt zur POINT.Sister

Dennoch besteht nur bei einem Viertel der Befragten mit POINT.Sister (25,0% / 3 Frauen) noch immer Kontakt. Eventuell haben die Aktivitäten im Projekt nicht ausgereicht, um die Verbindung dauerhaft zu stabilisieren. Mutmaßlich wirkt auch hier der Einfluss der Coronapandemie mit den Kontaktbeschränkungen. Dies ist für beide Seiten bedauerlich, weil die Evaluation direkt zum Projektende gezeigt hatte, wie beidseitig förderlich und anregend diese Beziehung sein kann.

Abschließend lassen sich die Projektelemente als insgesamt sehr gelungen und auch noch wirksam bewerten. Sowohl Jobcoaching als auch Workshops haben den ganzheitlichen Ansatz der Unterstützung gezeigt, aber auch die Fokussierung auf die im Projekt zentralen Themen der Berufs- und Arbeitsmarkt-orientierung. Die freien Treffen erfüllten ihren Zweck nach Austausch und unge- richteter, dafür aber umso wirksamerer Impulsgebung mit verschiedensten Informationen. Einzig das Element der POINT.Sisters als ehrenamtlicher und durchaus langfristiger gedachter Verbindung zwischen einer Berlinerin und einer Frau mit Fluchterfahrung hat im Nachgang keine Verankerung. Hier ist zu ver- muten, dass dies auch an den Maßnahmen zur Eindämmung der Verbreitung des Coronavirus liegt. Die Zahlen liefern hierfür allerdings keine Evidenz, da dieser Aspekt nicht explizit erfragt wurde.

2.3 Einschätzung der Nachhaltigkeit

Die Erinnerung an die Inanspruchnahme und den Nutzen der einzelnen Projekt- elemente ist bereits ein Beleg für nachhaltig wirkende Maßnahmen. Ebenso inte- ressant ist jedoch die Frage, wie die vermittelten Inhalte und erarbeiteten Doku- mente und Strategien rd. 9 Monate nach dem Projektende nachwirken und genutzt werden. Ist es gelungen, die Frauen für das Leben in Deutschland so weit zu informieren, dass sie notwendige Schritte und Handlungen selbständig erledigen können? Wie schätzen sie die Teilnahme am Projekt heute ein? Was hilft ihnen noch heute, woran denken sie gerne zurück und was hat ihnen gefehlt? Auch nach diesen Einschätzungen wurden die Teilnehmerinnen gefragt.

Tab. 18 zeigt, woran die Frauen sich besonders gerne erinnern.

Woran denken Sie besonders gerne zurück? (Mehrfachnennungen)	Absolut	in % von n = 29
Jobcoach	13	44,8%
Nette Atmosphäre & Hilfsbereitschaft des Teams	10	34,5%
POINT.Cafe	4	13,8%
Unterstützung bei Problemen	4	13,8%
Mit dem Projekt Job/Praktikum gefunden	2	6,9%
Meine POINT.Sister	1	3,5%
Die Workshops	1	3,5%

Tab. 18 besonders positive Erinnerung an die Projektzeit

Auch hier stehen die Jobcoaches im Mittelpunkt, rd. 45,0% (13 Frauen) erinnern sich besonders gerne an dieses Vertrauensverhältnis. Gut ein Drittel hebt die gute Atmosphäre und die Hilfsbereitschaft des ganzen POINT.Teams hervor. Jeweils knapp 14,0% (4 Frauen) denken an die POINT.Cafés – bzw. an die insgesamt erhaltene Unterstützung bei Problemen. Zwei Frauen (rd. 7,0%) denken an die mit Hilfe des Projekts gefundene Arbeit bzw. das Praktikum. Zwei Einzelmeldungen sind gute Erinnerungen an die POINT.Sister sowie die Workshops.

Es zeigt sich, dass die Frauen sich im Projekt angenommen fühlten und gute Unterstützung für ihre Herausforderungen fanden. Gab es auch Aspekte, die fehlten? Tab. 19 zeigt, welche Inhalte oder Angebote sich die Teilnehmenden noch gewünscht hätten.

Was hätten Sie sich noch im Projekt gewünscht?	Absolut	in % von n = 29
a) berufsbezogene Angebote		
Job finden	3	10,3%
Praktikum, ehrenamtliche Arbeit oder BFD finden	2	6,9%
Orientierung bei Jobsuche mit Sprachmittlung	1	3,5%
Unterstützung bei selbständiger Arbeit	1	3,5%
Akademische Leute unterstützen	1	3,5%
Unternehmensbesuche	1	3,5%
b) Bildungsangebote		
Sprachkurs	9	31,0%
Sprachcafe	2	6,9%
Computerkurse	1	3,5%
Nachhilfe für Auszubildende	1	3,5%
c) alltagsbezogene Angebote		
Wohnungssuche	5	17,2%
Kontakt mit Deutschen knüpfen	3	10,3%
Unterstützung bei rechtlicher Situation	2	6,9%
Hilfe im Frauenheim	1	3,5%
Soziale Aktivitäten und Picknicks	1	3,5%
Sprachmittlungsangebote bei Behördentermine	1	3,5%

Was hätten Sie sich noch im Projekt gewünscht?	Absolut	in % von n = 29
Unterstützung der alleinstehenden Frauen	1	3,5%
Fahrradfahren und Fitness für Frauen	1	3,5%
Malen und Zeichnen-Workshops	1	3,5%
d) Rahmenbedingungen		
Längerer Zeitraum	2	6,9%

Tab. 19 Angebotswünsche an das POINT-Projekt

Die Frauen machen vielfältige Vorschläge, was in einer solchen Projektstruktur noch wünschenswert wäre. Besondere Häufungen gibt es bei dem Wunsch nach einem Sprachkurs, gefolgt von Unterstützung bei der Wohnungssuche. Damit schließt sich der Kreis zu den eingangs erwähnten Unterschieden in der Lebenssituation von Geflüchteten gegenüber aus anderer Motivation heraus in ein Land migrierenden Personen: Fehlende Kenntnisse der Sprache des Aufnahmelandes sowie nicht autonomer Wohnraum waren besonders drängende Herausforderungen für die nach Berlin geflüchteten Frauen. Auf den dritten Plätzen liegt der Wunsch nach Kontakt mit Deutschen und der Wunsch, nach konkreter Arbeitsvermittlung (sozialversicherungspflichtig, oder ggf. auch im Ehrenamt). Danach kommen verschiedene, vor allem freizeitorientierte Ideen wie weitere soziale Aktivitäten und insbesondere verschiedene Freizeitkurse (Zeichnen, Malen, Sport/Yoga oder Fahrradfahren). Auch diese Bedarfe tauchen auf, wenn man in einer Stadt noch keinen persönlichen Platz gefunden hat und noch unsicher in der Inanspruchnahme der allgemein zugänglichen Angebote ist. Möglicherweise wird hier auch der Wunsch deutlich, explizite Angebote für Frauen zu finden.

Abschließend wurde erfragt, was aus dem POINT-Projekt überdauert hat und heute noch nützlich bei den verschiedenen Herausforderungen ist (Tab. 20):

Aus dem POINT hilft mir heute noch? (Mehrfachnennungen)	Absolut	in % von n = 29
Die Informationen, die ich in POINT bekommen habe	20	69,0%
Die Bewerbungsunterlagen, die wir im Projekt erstellt haben	17	58,6%
Das Wissen, wie ich in Deutschland eine Arbeit finde, wie ich mich bewerbe	13	44,8%
Ich weiß jetzt, wo ich mir in Deutschland Hilfe suchen kann, wenn ich eine Frage habe	9	31,0%
Ich habe Mut gefunden, in Deutschland zu arbeiten.	9	31,0%
Ich habe Mut bekommen, überhaupt in Deutschland meinen Weg zu gehen.	9	31,0%
Ich verstehe durch POINT, wie die Behörden in Deutschland funktionieren	7	24,1%
Die Kontakte und Freunde, die ich über POINT gefunden habe	4	13,8%
Mein Kontakt zu meiner POINT.Sister	3	10,3%

Tab. 20 Nachhaltige Effekte der Projektteilnahme

Die im Projekt erstellten Bewerbungsunterlagen werden von knapp 60,0% weiter genutzt. Die Dokumente sind somit noch bei den Frauen verfügbar und können von ihnen eigenständig gepflegt oder doch mindestens Dritten ggf. für eine Überarbeitung zur Verfügung gestellt werden. Über die Hälfte der Befragten verfügt damit über relevantes Wissen, sich in Deutschland eine Arbeit zu suchen.

Mit Blick auf die übergeordnete Zielsetzung des Empowerments der Frauen, verstanden als Selbstermächtigung, eigenständige und informierte Entscheidungen zu treffen und hierzu auch ermutigt zu werden, sind zudem die Nennungen zum Nutzen der Informationen und zur Bestärkung besonders hervorzuheben.

Über zwei Drittel der Befragten (69,0% / 20 Frauen) geben an, im Projekt wichtige Informationen erhalten zu haben, die Ihnen auch heute noch helfen. Weitere Nennungen konkretisieren diesen Aspekt. Benannt wird das Wissen, Arbeit oder überhaupt Unterstützung bei Fragen zu finden (44,8% / 13 Frauen bzw. 31,0% / 9 Frauen) bzw. die Funktionsweise von Behörden in Deutschland zu verstehen (24,1% / 7 Frauen). Damit ist die Zielstellung, auch relevante Systemkenntnisse für das Leben in Deutschland vermittelt zu haben, zumindest für ein Viertel der Teilnehmerinnen erreicht worden.

Besonders bemerkenswert sind schließlich die Aussagen zur Ermutigung: Gut 30% (31,0% / 9 Frauen) geben an, durch das Projekt Mut für den eigenen Weg in Deutschland und die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit gefunden zu haben. Nicht jede Frau benötigte diese Ermutigung – ob jemand eher zögerlich oder eher forsch an neue Situationen oder Herausforderungen herangeht, ist Teil der individuellen Disposition. Damit sind diese Aussagen von einem knappen Drittel der Befragten umso wichtiger, denn mutmaßlich wurden sie von Frauen getroffen, die diese Ermutigung nötig hatten.

Weniger relevant in dieser Übersicht sind die durch das POINT-Projekt zustande gekommenen Kontakte. Nur knapp ein Sechstel (13,8% / 4 Frauen) gibt an, dass diese neuen Kontakte ihnen heute noch nutzen. Rd. 10,0% (3 Frauen) sagen, dass ihre POINT.Sister ihnen noch hilft. Dies entspricht der Anzahl der lt. dieser Befragung noch im Kontakt stehenden Sisterpaare (vgl. Tab. 17).

2.3 Zusammenfassung der Befragungsergebnisse

Insgesamt zeigt sich das Bild einer facettenreichen Unterstützungsstruktur mit unterschiedlichen, bedarfsorientierten Elementen.

Zentrales Element ist das Jobcoaching und die mit diesem Ansatz im POINT-Projekt verbundene ganzheitliche Unterstützung der Frauen. Die weiteren Projektangebote wie insbesondere die POINT.Cafés als Austauschtreffen, aber auch die Workshops haben diesen Kern hilfreich flankiert. Neben den in den Workshops zielgerichtet oder aber in den Cafés eher beiläufig vermittelten Informationen wird auch die Vernetzung der Frauen untereinander als hilfreich wahrgenommen. Die Workshops haben zudem dazu beigetragen, die Frauen zur Wahrnehmung von Bildungsangeboten in Deutschland zu ermutigen.

Die POINT.Sisterschaft ist dagegen rd. ein Jahr nach Ende des Projektes nur noch in wenigen Fällen relevant. Hier ist zu vermuten, dass die pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen eingewirkt haben, denn die Kontakte in die deutsche Gesellschaft werden grundsätzlich gewünscht. Trotzdem sollte man in weiteren Projekten die für einen solchen, grundsätzlich wichtigen Projektteil zur Verfügung stehenden Ressourcen sowie auch die Aktivitäten für die Bildung und Bindung der Tandems überdenken. Für eine abschließende Einschätzung dieses Elements sollten Evaluationen anderer, ausschließlich auf die Vermittlung von ehrenamtlichen Beziehungen hin ausgerichteten Projekte herangezogen werden.

Die übergeordnete Zielsetzung des POINT-Projekts, durch eine zielgerichtete, auf den Arbeitsmarkt fokussierte Leit- und Begleitstruktur den geflüchteten Frauen die gleichen Chancen auf Teilhabe in der Gesellschaft zu eröffnen, wie den in Deutschland geborenen oder auf anderen Wegen nach Deutschland gekommenen Frauen, wurde erreicht. Zwar ist aktuell nur ein Fünftel der Frauen in Arbeit sowie ein knappes weiteres Fünftel in Qualifizierungsmaßnahmen. Die hohen Werte bei der Vermittlung wichtiger Informationen, dem allgemeinen Verständnis für Leben und Arbeiten in Deutschland und vor allem der Hinweis auf die Ermutigung der Frauen zu eigenständigen Schritten, können hierfür als Beleg gewertet werden.

Diese Aussagen wurden anhand von vier vertieften narrativen Interviews geprüft und ggf. ergänzt. Diese Fallschilderungen sind gesondert dokumentiert und werden vertraulich behandelt. Die folgende übergreifende Auswertung fasst die wesentlichen Erkenntnisse der Interviewauswertung zusammen.

3. Ergebnisse von Untersuchungsteil II: Narrative Interviews (gekürzte Fassung)

Vorbemerkung zur Vorgehensweise: Die narrativen Interviews waren ursprünglich als Präsenzgespräche mit einer Dauer von rd. 90 min konzipiert. Bedingt durch die Coronapandemie mussten die Formate verändert werden. Nur ein Gespräch konnte in Präsenz erfolgen, die anderen wurden als Telefoninterviews durchgeführt. Mit Blick auf die z.T. schwierigen Vorerfahrungen der Frauen in Interviewsituationen wurde in allen Fällen auf eine Audioaufnahme der Gespräche verzichtet und stattdessen manuell dokumentiert. Die Mitschriften wurden dann nach der „Critical-Incident-Methode“ ausgewertet.

Kritisch steht hier nicht ausschließlich für „riskant“, sondern eher für erfolgskritisch. Gemeint sind Situationen, die Weichen für den weiteren Lebensverlauf stellen, also eine gewisse Tragweite für die Frauen haben. Durch die Schilderung der Herangehensweise im Projekt bzw. nach Projektende wird deutlich, ob die Frauen bereits die nötigen Kenntnisse für die Bewältigung dieser Situationen haben oder ggf. in der Lage sind, sich Hilfe zu organisieren.

Zusammenfassung der Befragungsergebnisse

Die vier Fallschilderungen zeigen sehr unterschiedliche Frauen und Persönlichkeiten, die nur eine wirkliche Gemeinsamkeit haben: Die allein erfolgte Flucht nach Berlin. Auch wenn die Verläufe sehr unterschiedlich sind, haben sie doch gemeinsame Bedarfe und ähnliche Einschätzungen der erlebten Begleitstruktur POINT.

Der Bedarf ist eine Ansprache auf „Augenhöhe“ mit Akzeptanz der individuellen Lebensplanung, Wertschätzung der bisherigen Entscheidungen und der aufgebauten beruflichen Kompetenzen und insgesamt eine möglichst umfassende Unterstützung bei den vielen unterschiedlichen Fragestellungen in Deutschland. Durch diesen Ansatz konnten die Frauen Vertrauen in die hiesigen Strukturen fassen. Das Projekt stand somit – gerade wenn es kurz nach der Einreise bereits kontaktiert wurde – quasi stellvertretend für alle weiteren Kontakte in Deutschland und prägte durchaus die Sicht auf die deutschen Strukturen. Eine der Befragten hat z. B. durch die Kontakte im Projekte selbst und im Kontext der Projektteilnahme Sicherheit gewonnen, so dass sie die vielen unterschiedlichen

Kontakte, die jetzt für ihre Behandlung notwendig sind, mit relativer Gelassenheit und Selbstverständlichkeit angehen kann.

Durch die Vielfalt konnten die Frauen sich aber auch die Form der Begleitstruktur suchen, die für sie persönlich passte oder die sie in der aktuellen Situation für erforderlich hielten. Persönliche Kontakte oder Fernberatungen, mehr Einzeltermine oder die Nutzung von Gruppenangeboten mit inhaltlicher Zielsetzung oder zum eher lockeren Austausch. Damit passte POINT auch zu unterschiedlichen Persönlichkeiten und Typen und konnte den Frauen individuell gerecht werden. Auch dieses Empfinden schwingt bei den Schilderungen, dass man sich im Projekt wohlgeföhlt habe und geschätzt wurde, mit.

Diesen Mehrwert stützten auch die die vielfältigen Kommunikationskanäle, durch die eine flexible und eben auch individuell bedarfsorientierte Arbeit im Projekt ermöglicht wurde („Blended counseling“). Einen besonderen Nutzen hatten auch die unaufgefordert erhaltenen Informationen, die wichtige Impulse für die Freizeitgestaltung, aber vor allem auch für berufliche Ideen und den Arbeitseinstieg gaben.

Das Projektende hat die Frauen vor die Notwendigkeit gestellt, neue Ansprechpersonen zu finden. Z. T. sind dies ehrenamtliche Tätige, bei denen natürlich die Gefahr besteht, dass sie ihr Engagement reduzieren oder einstellen. Eine Befragte orientiert sich in ein Nachbarschaftszentrum, das hoffentlich eine etwas stabilere Struktur dafür aufweist. Die beiden anderen finden sich in den Regelstrukturen zurecht.

Eine Interviewpartnerin formulierte, was auch den Erfahrungen der Jobcoaches entspricht: Für Akademikerinnen gibt es kaum einschlägige Fortbildungen. Die Hochschulen haben einige Gast- und Einsteigerprogramme für die Orientierung zur Studienaufnahme, jedoch – mit der Ausnahme der reglementierten Berufe - kaum Programme für die Aktualisierung von „akademischem Wissen“ in einem überschaubaren Zeitrahmen.

Die Auswertung der vertiefenden Interviews ergänzt das Bild der telefonischen Kurzbefragung. Auf dieser Basis werden nun Handlungsempfehlungen für nachhaltig wirkende Projektstrukturen gegeben.

4. Arbeitsmarktintegration von Frauen mit Fluchterfahrungen – Handlungsempfehlungen für die Konzeption nachhaltig wirkender Begleitstrukturen

1. Ein niedrighschwellig konzipiertes Projekt ist häufig der erste umfangreichere Kontakt einer Geflüchteten im Aufnahmeland. Dieser Kontakt sollte so gestaltet werden, dass sich die Geflüchtete auf Augenhöhe angenommen und akzeptiert fühlt. Hierdurch kann sie grundsätzlich Vertrauen in das System des Aufnahmelandes aufbauen, lernt aber auch die grundsätzlichen Regeln und Erwartungshaltungen der Institutionen kennen. Diese Grundhaltung erleichtert ihr, aber auch ihren künftigen Ansprechpartnern in anderen Anlaufstellen (Behörden, Projekte, Unternehmen, medizinische Versorgung, Bildungssystem...) die weiteren Kontakte und ein gutes, respektvolles und strukturiertes Miteinander. Hierzu gehören folgende Aspekte:

- Respektvoller Umgang auf Augenhöhe und Empathie bei professioneller Distanz: Zentral sind eine adäquate Ansprache der Geflüchteten und Begrüßungsrituale (z. B. kein automatisches „Du“, keine überbordenden Umarmungen). Komplexe Sachverhalte sollten in möglichst einfachem Deutsch (oder in der Herkunftssprache), aber in jedem Fall vollständig dargestellt werden (keine übergriffigen Vereinfachungen hin zu vermeintlich günstigen oder einfachen Entscheidungsalternativen). Die Entscheidungshoheit muss bei den Geflüchteten verbleiben und sie müssen die Chance haben, die Tragweite einer Entscheidung und die jeweiligen Vor- und Nachteile unterschiedlicher Entscheidungsoptionen zu verstehen.
- Gestaltung der Projektelemente mit Blick auf ihre „doppelte Funktion“: Jedes Projektangebot hat vor diesem Hintergrund zwei inhaltliche Ebenen – eine Fachebene und eine Regelebene. Die Fachebene bezieht sich auf die konkreten Inhalte, die z. B. in einem Workshop vermittelt werden. Die Regelebene zeigt daneben das „wie“, in einem Workshop also, wie Lernen in Deutschland funktioniert, wie man in einer Lerngruppe miteinander agiert u. a. m. Bei der Konzeption dieser Elemente sollten beide Ebenen berücksichtigt werden. Welche „Regeln“ lernen die Geflüchteten in einem bestimmten Setting und welche nicht? Ausnahmen oder Abweichungen sollten deutlich gemacht und ggf. wiederholt betont werden.

2. Stabilität und Ganzheitlichkeit der aufgebauten Struktur sind zentral für den Vertrauensaufbau und die Nachhaltigkeit des Angebots.

Das Ankommen in einem Land vollzieht sich zwar in unterschiedlichen Stationen (von der unmittelbaren Sicherung der Lebenssituation direkt nach Ankunft, über den Erstspracherwerb bis zu Nutzung weiterer Chancen bis hin zur beruflichen Eingliederung), diese Stationen sind aber nicht linear oder chronologisch abgeschlossen. So können auch nach 2-3 Jahren in einem Land wieder Aspekte auftauchen, die eigentlich zu einer früheren Phase gehören (Verlust der Wohnung, berufliche Umorientierung, Aufbrechen einer aus dem Herkunftsland mitgebrachten gesundheitlichen Einschränkung...). Zu stabilen und ganzheitlichen Strukturen gehören im Einzelnen:

- Wichtig sind langfristig konzipierte Angebote, die den Geflüchteten den Aufbau eines persönlichen Vertrauensverhältnisses zu einer mit der jeweiligen Situation vertrauten Ansprechperson ermöglichen. Die eigene, z.T. schwierige Geschichte immer wieder neu erzählen zu müssen, ist sehr fordernd. Durch das wiederkehrende Repetieren und Erklären bleiben schwierige Erlebnisse zudem präsent und anhaltend relevant, was die Verarbeitung und Einordnung erschweren kann. Hilfreich wäre die Ergänzung der Regelstrukturen um ein solches, niedrighwelliges und ganzheitliches Beratungsangebot, um die Stabilität projektunabhängig zu gewährleisten.
- Ehrenamtliche Strukturen können dieses professionelle Angebot ergänzen, aber nicht ersetzen. Der Kontakt zu einer ehrenamtlich engagierten Person hat eine andere Funktion: Den der Anbindung an die gesellschaftliche Lebenswelt. Die ehrenamtliche Person wird gute Bekannte, möglicherweise Freundin oder Freund. Damit ist die professionelle Distanz nicht mehr möglich. Zudem wäre eine allein ehrenamtliche Struktur zu fragil – würde ein ehrenamtliches Engagement beendet, würde auch die Unterstützung wegfallen und damit auch das Wissen über die Situation der Ratsuchenden.
- Notwendig ist ein ganzheitlich konzipierter, lotsenähnlicher Beratungsansatz. Die Ansprechperson fungiert als Leitstelle zwischen den möglichen vielfältigen Kontakten einer ratsuchenden Geflüchteten. Sie kann die nötigen Verweisberatungen im Einzelfall identifizieren, ggf. mit der Ratsuchenden ansteuern, verbindet dann diese Einzelkontakte und hilft im Nachgang hilft bei der Einordnung und Orientierung.

3. Ein Baukastensystem mit einem vielfältigen Angebot und flexiblen Kombinationsmöglichkeiten der einzelnen Projektelemente und mehreren Kontakt- und Kommunikationskanälen wird unterschiedlichen Bedarfen und Persönlichkeiten optimal gerecht. Eine Konzeption sollte Einzel- und Gruppenangebote, persönliche und technisch unterstützte Kontakt- und Kommunikationsmöglichkeiten umfassen. Jede Frau findet so ihr persönliches Beratungs- und Begleitsetting, gleichzeitig können diese Angebote gebündelt effizient zur Verfügung gestellt bzw. betreut werden. Die Berücksichtigung des individuellen Pacings und Kommunikationsverhaltens garantiert im Nachhinein den Integrationserfolg, weil die Frauen „ihren Weg“ gehen und Entscheidungen treffen konnten, wenn sie dafür bereit waren und nicht, wenn eine Projektkonzeption dies vorgab. Hierzu gehören:

- ... das Angebot unterschiedlicher Projektelemente mit Einzel- und Gruppenaktivitäten. So verschieden wie die Geschichten von Frauen sind, die ihren Weg nach Deutschland gefunden haben, so verschieden sind auch ihre Bedarfe in der Begleitung. Gibt es sowohl individuelle als auch gruppenorientierte Angebote, die flexibel genutzt und auch abgewechselt werden können, kann jede Frau ihr eigenes Setting finden und nutzen.
- ... das Angebot unterschiedlicher Kommunikationskanäle. Synchrone und asynchrone sowie lozierte bzw. dislozierte Kanäle können gut kombiniert werden, um die zeitlichen Ressourcen zu berücksichtigen und unmittelbaren Beratungsbedarfen gut entsprechen zu können. Eine Frau kann ein Thema besser in einem Präsenztermin besprechen, eine andere sucht eine schnelle Rücksprache per Messenger oder Videocall. Hierdurch können auch die Zeitressourcen der Beratenden gut genutzt werden, weil unnötige Wege oder Vorbereitungen entfallen können. Für die Frauen hat dies den Vorteil, dass sie ggf. Termine auch wahrnehmen können, wenn sie örtlich z.B. in die Betreuung eines erkrankten Kindes gebunden sind. Dieses „blended counseling“ wurde auch im Projekt POINT sehr geschätzt.

4. Informationen dienen als Entwicklungs- und Entscheidungsimpulse.

Die Befragung zeigt, dass die vielfältigen Informationen und die unterschiedlichen Informationswege die Frauen sehr unterstützt haben. Gerade kurze Informationsangebote zu sehr unterschiedlichen Themen oder Lebensbereichen sind wichtig. Sie überfordern nicht mit Details, zeigen aber, was

es geben kann und ermöglichen den Frauen die Nachfrage oder vertiefte Recherche, wenn das Thema „dran“ ist. Hierin spiegelt sich auch wieder, dass die Frauen in einem für sie noch ungewohnten Land und Kulturkreis gar nicht wissen, wonach sie suchen könnten. Deswegen sind sie darauf angewiesen, eine Palette an Informationen zur Verfügung gestellt zu bekommen. Diese „Push-Nachrichten“ können sowohl offline – wie in POINT z.B. auf regelmäßigen Treffen – als auch online – wie in POINT in Messengerlisten bereitgestellt werden.

5. Vernetzung in die Gesellschaft und untereinander bahnen Wege zu Beschäftigung und Bildung. Ihre Bildung sollte durch entsprechende Projektstrukturen gefördert werden. Netzwerke funktionieren im Bereich der Stellensuche oder Berufsorientierung sehr gut – dies gilt genauso für Frauen mit Fluchterfahrung. Und auch Frauen untereinander können sich hilfreiche Tipps geben. Ein Netzwerk vervielfältigt die Kontakte einer einzelnen Frau, dies kann für viele Fragen oder Herausforderungen genutzt werden. Günstig sind daher alle Angebote, die diese Vernetzung fördern – dies können gemeinsame Freizeitaktivitäten und Feste ebenso sein wie regelmäßige Gruppentreffen oder Workshops bzw. Seminarreihen. Wichtig ist, dass das Miteinander der Frauen nicht einfach vorausgesetzt, sondern gezielt gefördert wird. Geflüchtete Frauen haben die Fluchtnotwendigkeit gemeinsam, aber schon das Fluchtmotiv und die Fluchtwege selbst sind z. T. sehr unterschiedlich. Sie kommen aus unterschiedlichen Herkunftsländern, die evtl. miteinander im Konflikt stehen. Diese Unterschiede gilt es aufzufangen und ggf. auch zu bearbeiten.

Die Ergebnisse des Projekts POINT haben gezeigt, dass die Projektstruktur erfolgreich war und gut funktioniert hat. Die Verbleibsuntersuchung hat nun die Erkenntnisse vertieft, warum dies so ist. Die Berücksichtigung dieser Handlungsempfehlungen kann dazu beitragen, Projektkonzeptionen für Frauen mit Fluchterfahrungen – aber auch für andere volatile Zielgruppe – so zu entwickeln, dass ihre Inanspruchnahme nachhaltige Effekte für die Teilnehmenden hat. Dies kommt dann immer auch der Aufnahmegesellschaft zugute.

Literatur

¹ Widmann-Mauz zieht positive Bilanz zu Geflüchteten auf dem Arbeitsmarkt (<https://www.faz.net/aktuell/karriere-hochschule/buero-co/widmann-mauz-zieht-positive-bilanz-zu-fluechtlingen-auf-arbeitsmarkt-16375593.html>, Abruf am 25.03.2021)

Jungwirth, Ingrid (2018): Migrantinnen* im Arbeitsmarkt: Gender und Migration im Lebensverlauf, Keynote auf der Jahrestagung von DaMigra 2018 (https://www.damigra.de/wp-content/uploads/DaMigra_Jahreskonferenz_2018-1.pdf, Abruf am 25.03.2021)

<https://www.unternehmen-integrieren-fluechtlinge.de/die-ausbildungsduldung/>
(Abruf am 10.11.2020)